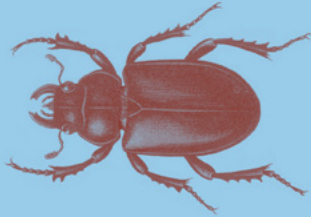




**NATUR  
KONGRESS  
2021**

**D-01**



**ZUSAMMENFASSUNG**

**Deep-Dive-Sessions**

# **Ökologische Infrastruktur – ein Sicherheitsnetz für die Biodiversität**

*veranstaltet durch Fachgruppe Ökologische Infrastruktur FGÖI*



## Einleitung

---

Als eines der wichtigsten Ziele der Strategie Biodiversität Schweiz, hat der Bundesrat 2012 beschlossen, bis 2040 eine funktionierende Ökologische Infrastruktur OI in der Schweiz zu erstellen, raumplanerisch zu verankern und zu sichern.

**ÖI - was?** Die ÖI ist ein Netzwerk von Kern- und Vernetzungsgebieten, und zwar: in genügender Quantität – es braucht also mehr Fläche; in genügender Qualität – es braucht Aufwertung; untereinander verbunden und am richtigen Ort; verbindlich gesichert und gemeinsam getragen – es ist ein Generationenwerk, welches von allen raumrelevanten Politiken mitgetragen werden muss.

**ÖI - wie?** Ausgangslage der Kerngebiete sind u.a. die bereits geschützten Biotope nationaler und kantonaler Bedeutung; daneben gibt es Flächen, die noch Qualität aufweisen, welche den Bedürfnissen der jeweils prioritären Arten entsprechen, die aber noch nicht gesichert sind (Flächen mit Beobachtungsqualität). Zusätzlich braucht es weitere Flächen, welche sich aktuell in einem ungenügenden Zustand befinden und welche erst nach einer Aufwertung als Kerngebiete eignen (Ergänzungsbedarf). Die Vernetzungsgebiete bestehen aus verschiedenen Elementen wie Trittsteinbiotop, Landschaftsverbindungen sowie extensiv genutzten Flächen, welche den Mobilitätsansprüchen der jeweiligen Arten entspricht.

**ÖI - wieviel?** Wissenschaftliche Grundlagen ermitteln den Flächenbedarf zum langfristigen Erhalt der Biodiversität auf 30% der Landesfläche (Forum Biodiversität Schweiz 2013) – dies ist auch das international angestrebte Ziel. Eine aktuelle Studie von InfoSpecies modelliert basierend auf Beobachtungsdaten für 26 Gilden Flächen mit Qualität und den Ergänzungsbedarf.

**ÖI - wann?** Seit 2014 laufen in den Schweizer Parks sowie in den Kantonen AG, BE, ZH Pilotprojekte zur OI, aus denen Erfahrung gesammelt werden kann. Dieses Jahr beginnen die Kantone mit der Fachplanung gemäss Programmvereinbarungen mit dem BAFU. Bis 2024 läuft die Planung, ab 2025 soll danach die Umsetzung starten mit politischer, raumplanerischer Verankerung, Aufwertung und Sicherung im Raum, damit die OI 2040 betriebsbereit ist.

**ÖI - wie sichern?** Damit die Umsetzung gelingen kann, braucht es Folgendes:

1. (1) Die bereits inventarisierten Biotop sind fachgerecht zu unterhalten und wo nötig auszuwerten
2. (2) Die bestehenden, aber noch nicht gesicherten schutzwürdigen Flächen sind gemäss bestehender Kompetenzordnung von Bund, Kantonen und Gemeinden zu schützen
3. (3) Für die Flächen des Ergänzungsbedarfs ist ein Konzept (Art. 13 RPG) zu erarbeiten worauf sich die kantonalen Richtpläne stützen können
4. (4) Für die Sicherung der Vernetzungsgebiete ist ein Sachplan (Art. 13 RPG) zu prüfen, worauf sich wiederum die kantonalen Richtpläne berufen können,

**OI - wer?** Für den Auf- und Ausbau der OI braucht ein konzertiertes Vorgehen für die Aufgabenteilung und Integration in andere Politiken – um diese möglichst früh in den Planungsprozess miteinzubeziehen und die Verantwortung für den Aufbau der OI breit zu verteilen.

Folgende Gäste waren am Workshop anwesend und haben den Beitrag ihrer Institution oder Synergien zur OI erläutert (Inhalt siehe entsprechende Präsentation):

- Stefan Hasler, Direktor Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA)
- David Risi, Verband Schweizerischer Stadtgärtnereien und Gartenbauämter (VSSG)
- Pascal Sydler, Fachverantwortlicher Umwelt, BLS
- Pascal König, Lanat Bern, Leitung Fachgruppe «Regionale Landwirtschaftliche Strategie» RLS



## Diskussion

---

Anschliessend wurden in Untergruppen folgende Themen diskutiert: (i) nötige Rahmenbedingungen, (ii) Akteure und Kommunikation sowie (iii) Leuchtturmprojekt der OI. Dabei wurde festgehalten: dass (i) ein klares Datenmodell, vorgegeben durch den Bund, notwendig ist für eine einheitliche kantonale Planung, dass die Sicherung der Flächen sichergestellt werden muss; dass die Finanzierung gesichert sein muss; dass die weiteren 70% der Landesfläche sowie die Artenförderung nicht vergessen gehen dürfen. (ii) Die Sequenzierung der Adressaten muss gut bedacht sein; Kantone müssen Auskunft geben können, wenn Fragen aus der unterschiedlichen Ecken kommen; die Erhöhung der Bekanntheit in der breiten Öffentlichkeit soll bereits angegangen werden, um den Boden vorzubereiten; um kritische Stimmen mit ins Boot zu holen, eignen sich am besten konkrete Projekte, unter Einbezug aller. (iii) Mögliche Leuchtturmprojekte/ Kommunikationsprojekte: Diskussionsthemen waren Flächentauschbörse, Preis für längsten «Biodiversitätskorridor», interaktive Karte; wichtig dabei die Partizipation der Gemeinden sowie einer möglichst breiten Allianz.